

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

2.3.1887 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944371)

Die Noth der Zeit.

Seit Jahren schon leiden die Völker Europa's unter einem gewaltigen Druck. Außere und innere Verhältnisse haben in den einzelnen Staaten ein unheimliches Gefühl geschaffen und großgezogen; es müßten erst große Aenderungen in beiden Richtungen eintreten, wenn wieder Ruhe, Gleichmuth und Vertrauen in die Gemüther eintreten soll. Keine staatliche Verwaltung ist ihrer Existenz sicher, auch keine öffentliche Einrichtung; jede Ueberzeugung ist angegriffen und geschwächt; kein Besitz ist für morgen verbürgt, jede Existenz lebt von der Hand in den Mund, Millionen sind nicht bloß ohne Besitz und losgelöst von jedem gesellschaftlichen Verband, sondern vielfältig im offenen Kampf damit. Es geht eine innere Revolution durch die Völker, die mit kleinen Mitteln nicht mehr aufgehalten werden kann und deren Ende nur Trümmer sein werden. Hand in Hand damit geht die schwere Zeit der auswärtigen Beziehungen aller Staaten. Der eine hat mit Hilfe des Auslandes sich gestaltet, der andere unter Eiferjucht und Meid sich erhoben, der dritte dabei auch keine Vortheile genommen, der vierte die Rechnung verfehlt, aber Ruhe und Sicherheit hat keiner eingetauscht, keiner hat deshalb die Fröhlichkeit seines Besitzes. Jeder strengt Blut und Gut seiner Unterthanen bis zum Brechen an; keiner hält sich des morgigen Tages sicher, der Sieger von heute rüftet sich und muß sich rüsten, als wenn er es morgen nicht mehr sein würde. Und nicht bloß darum handelt es sich jetzt mehr, ob ein Sieg oder eine Niederlage ein Staatswesen für einige Zeit härter oder schwächer macht; die Staaten nehmen jetzt die ganze Kraft ihrer Wäpfer gegen einander in Anspruch. Nicht mehr Einzelkämpfe sollen ausgefochten werden; ganze Völker sollen gegen ganze Völker marschiren, ganze Völkerrassen stehen und kämpfen gegen andere Rassen. Germanen, Slaven und Romanen stehen auf dem Plan. Man überdenke die Dinge ernsthaft, man glaubt sich in die Hunnen- und Gothenzeiten zurückversetzt; man ist versucht, an die Hunnenschlacht auf den catalanischen Feldern zu denken. Aber die Schreden jener Kämpfe erlassen vor denen, welche jetzt ein Zusammenstoß der Völker

bringen muß. In der ganzen Weltgeschichte ist keine so große Zahl von Männern gegen einander aufmarschirt, wie sie die neue Civilisation in Bewegung zu setzen gestattet. Und was sind die 50-, die 100 000 Pferde, unter deren Hufen die alte Welt verwüstet wurde, gegenüber der Zahl der Hufe, die jetzt die Bestandtheile der Völkerarmeen bilden? Was sind die Schwerter mit Schilden gegenüber den Waffen, mit welchen jetzt der Tod seine Sichel schwingt? Mit Schild und Schwert und einem gutem Pferd kämpfte sich damals der tapfere und gesunde Mann durch die Schlachten durch, mit Ruhm beladen; jetzt gilt der tapfere und der klügste Mann nichts mehr im Gefecht; die neuen Waffen sind dem Soldaten gegenüber geworden, was die Fabrik dem Arbeiter gegenüber ist. Der Einzelne ist nichts oder wenig mehr. Und welche Würgengel in Gestalt von Unwetter, Hunger, Epidemien werden sich an diese Völkerzüge heften? Welche Verwilderung, welche Gräucl? Das sind ernste Betrachtungen; mögen sie so aufgenommen werden, wie sie gemeint sind: ein Schrei der Menschlichkeit, der damit ausgestoßen werden soll.

Schöne Ansichten.

Der geistvolle Demokrat unserer Zeit, ehlich und rücksichtslos, klar, tief und weit blickend, Fürsten und Völker und vor allem den verderblichen Volkschneidern die Wahrheit sagend wie kein anderer, mit einem Wort der im vorigen Jahr in Zürich in der Schweiz gekorborne Johannes Scherr schließt seine letzte Schrift: „Die Nihilisten“ mit folgenden prophetischen Worten: „Wahrheitlich ist, daß der Nihilismus fortwährend wird, die Mittel und Wege zu bereiten für einen europäischen Umsturz. Der wird kommen, Ihr mögt eure Köpfe noch so tief in den Sandhaufen eurer Gedankenlosigkeit, Saththeit und Leichtfertigkeit stecken, federlose Strauße, die Ihr seid. Der Geist der Revolution d. h. die wahrwichtige Vorstellung, mittels Vernichtung alles Bestehenden ihr Loos verbessern zu können, ist in den Massen wie noch nie, seit es eine menschliche Gesellschaft gibt, und täglich, stündlich nimmt ein wilder Berührungstrieb an Ausdehnung, Vertiefung und Stärke

zu. Sein Tag wird kommen, so gewiß vordem die Tage der Völkerwanderung, der Reformation und der Revolution gekommen sind. Wer soll denn das Drohende beschwören und abwenden? Das Königthum? Die Aristokratie? Die sogenannte Bourgeoisie? Die katholische Kirche? Die protestantische Kirche? Die Wissenschaft? Der Staatssozialismus? Keiner! Also gäbe es keinen der herannahenden Sintfluth entgegen zu stellenden Damm mehr? Doch, einen giebt es vorerst noch. Was für einen? Die deutsche Armee! Alles andere ringsum in Europa ist fragwürdig, unzuverlässig und haltlos. So lange das Gefüge, die Manneszucht und der Gehorsam des deutschen Heeres Stand halten, wird das Verderben aufzuhalten sein. Nur so lange? Nach menschlicher Voraussicht ja, gerade nur so lange. Wir treiben dem Kommunismus zu.“

Ueber russisch-deutsche Freundschaft.

So thurmhoch ist die russisch-deutsche Freundschaft nicht mehr, wie sie Fürst Bismarck in seiner Reichstagsrede am 11. Januar geschildert hat, anscheinend deshalb, um den Kaiser Alexander beim Guten zu erhalten, denn man gewinnt Niemand durch Kopfnüsse. Alexander ist nicht nur mißtrauisch und unberechenbar, sondern auch, obgleich absoluter Herrscher, abhängig von den nationalen Strömungen seines Volkes und deren Wortführer, und diese sind Deutschland nicht günstig. Dazu kommt die Eiferjucht auf das gewaltige Ansehen Deutschlands und der Reich, es werde noch wachsen, wenn Deutschland über Frankreich zum zweiten Mal siege. Eine sehr ungünstige Wendung gegen Deutschland verkündigen jetzt die einflussreichsten wortführenden Zeitungen in Rußland und ihre Abieger („Nord“) in Brüssel. Rußland, erklären sie mit auffallender Bestimmtheit, werde in der nächsten Zeit vor allen Dingen die Vorgänge am Rhein überwachen und Bulgarien und was drum und dranhänge, einseitig zurückstellen. Der Vortheil Rußlands verbiete, einem ausbrechenden neuen deutsch-französischen Krieg mit wohlwollender Neutralität zuzusehen, wie 1870, wo Rußland Deutschland den Rücken deckte, eine neue

Erinnerungen eines Kriminalbeamten.

(Kriminal-Novelle von Bruno Köhler.)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen sah schreckensbleich auf ihrem Sopha. Bei meinem Eintritt fragte sie zitternd: „Ist meine arme, gute Herrin dem wirklich todt?“ — Als ich ihre Frage mit Ja beantwortete, brach sie in konvulsisches Schreien aus, und es dauerte eine geraume Weile, ehe ich ein Verhör mit ihr beginnen konnte.

Das Ergebnis derselben und einige Daten aus der Vergangenheit der Sängerin, die als Ergänzungsbild zu dem tragischen Lebensabsluß der gefeierten Künstlerin dienen, will ich hier in den wichtigsten Momenten aufzeichnen.

II.

Fräulein Ella Valora war die Tochter eines österreichischen Obersten aus altadeligem Geschlechte, Sie war in Wien geboren, in den glänzendsten Verhältnissen aufgewachsen. Von Jugend auf eine begeisterte Vorliebe für das Theater hegend, galt es ihr als höchstes Ziel sich der Bühne zu widmen.

Aber schon der leise ausgesprochene Wunsch wurde von ihrer Familie mit Entrüstung aufgenommen. Trotzdem ließ man es nicht daran fehlen, ihre auffallend schöne Sopranstimme bei den ersten Gesangslehrern zu schulen, nur zu dem Zwecke, in den Soireen ihres Vaters einige Lieder oder Arien vorzutragen, die dann stets von den Zuhörern mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden.

Durch die wirklich künstlerische Beigabe erhielten die Abende im Hause des Obersten von Raven einen gewis-

sen Reiz und galten bald als der bevorzugteste Sammelort der höchsten Gesellschaft.

Damit war der Zweck des stolzen Obersten erreicht, denn nun hoffte er aus den volltönenden Namen seiner Gäste den glänzendsten herauszufinden, dessen Träger er die Hand seiner Tochter geben konnte, um dann mit dem Gelde des Schwiegersohnes sein defekt gewordenes Wappenschild neu zu vergolden. Seine Berechnungen wurden aber durch einen unvorhergesehenen Querstrich zerschürt.

Es galt schon als feststehend, daß die Verlobung des Fräulein Ella von Raven mit dem beinahe sechzigjährigen Grafen Kanten demnächst gefeiert werden sollte, trotzdem diese sich mit aller Kraft gegen das von ihr verabsichtete Bündnis wehrte.

Es fand ein glänzendes Kostümfest im Hause des Obersten statt; unter den Eingeladenen befand sich auch der augenblicklich in Wien gastierende berühmte französische Tenorist Eugen Antropoz, ein auffallend schöner Mann mit den vollendetsten gesellschaftlichen Manieren und Talenten.

Dieser machte auf die siebenzehnjährige Ella von Raven den tiefsten Eindruck; die Bewunderung seiner Kunstleistungen wurde von der exzentrischen Natur des schönen Mädchens auch auf die Person des Sängers ausgedehnt.

Der gewandte Franzose, der sich seines Eindrucks wohl bewußt war, verstand es trefflich, ihn zu seinen Gunsten auszubenten.

Als einige Wochen später vom Obersten an dem im voraus bestimmten Tage die Verlobungsfeierlichkeit seiner Tochter mit dem stolzen Grafen Kanten in Szene gesetzt werden sollte, war Ella in Begleitung ihrer Josee plötzlich aus dem väterlichen Hause verschwunden.

Ein hinterlassener Brief betagte, daß sie dem Sängerg Antropoz in sein schönes Vaterland gefolgt sei. Ein Jahr verging.

Es war in Paris, als man eines Tages den nunmehr ersten Tenor der großen Oper blutüberströmt in das in der Faubourg St. Germain gelegene Hotel seiner — Geliebten brachte, ein Blutsturz hatte seinem Leben während einer Probe ein Ende gemacht.

Nun war Ella allein und verlassen in dem großen Paris; doch schien das ihrem entschlossenen Charakter besonders zuzusagen, umso mehr sie schon seit geraumer Zeit den Wunsch gehegt hatte, die Beziehungen zu Antropoz gelöst zu sehen, da ihr die Ueberzeugung geworden, daß ihre Neigung zu ihm nur eine plötzliche schwärmerische Aufwallung gewesen, ein schnell aufklackerndes und noch schneller verlöschendes Strohflecken überreizter Sinne.

Als sie den oberflächlichen Charakter des von dem überschwenglichen Bewunderungswehrauch des Publikums maßlos eilen Sängers erkannt, hatte sich ihr Herz mit Abscheu von ihm gewandt.

Den Schritt, aus dem Vaterhause entflohen zu sein, bereute sie keinen Augenblick, war ihr doch dadurch die Freiheit des Willens gegeben, die der Lebensnerv ihrer Natur zu sein schien.

Jetzt war der langgehegte Voratz bei ihr zur That, sie wollte sich der Oper widmen, da ihr wundervolles Organ während ihres Aufenthaltes in Paris von der als Gesangslehrerin hochberühmten Madame Viardot zur glänzendsten Entfaltung gelangt war.

Man hatte ihr die größte Zukunft prophezeit und sogleich ein Debut an der Oper angeboten.

Unter diesen verlockenden Verheißungen warf sich Ella mit Begeisterung dem erwählten Beruf in die Arme,

Schwächung Frankreichs werde Rußland unter keinen Umständen dulden. So entschieden hat Rußland niemals gesprochen und man begreift nun die Kofetterien Boulangers mit Rußland (sein Briefwechsel), begreift aber auch, daß doch etwas daran war an der doppelten Front, mit welcher Deutschlands Heer wahrscheinlich zu kämpfen haben werde, wenn's einmal bitterer Ernst wird.

Tagesbericht.

Der diesjährige Geburtstag unseres Kaisers wird auch fremde Fürstlichkeiten nach Berlin ziehen, während bisher zu den Geburtstagen des Kaisers nur die deutschen Fürsten gekommen sind, um ihre Glückwünsche darzubringen. Der Kaiser von Oesterreich wird seinen Sohn, den Kronprinzen Rudolf, der Kaiser von Rußland seinen Oheim, den Großfürsten Michael Nikolajewitsch, nach Berlin entsenden. Ebenso ist der Prinz von Wales als Vertreter der Königin von England bereits angemeldet.

Die Stadt Berlin wird den 90sten Geburtstag des Kaisers Wilhelm mit einer Spende von 30 000 Mark zur Erweiterung der Versorgungsanstalt der Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung feiern. Zur Festfeier sind 46 000 Mark bestimmt: Vormittags feierlicher Zug der städtischen Behörden zum Gottesdienst in die Nicolaitirche, Abends Beleuchtung des Rathhauses und Feuerwerk vom Thurm.

Sehr schön und treffend sagt das verbreitetste deutschfreisinnige Blatt: „Der Reichskanzler ist ein vortrefflicher Kenner der Seele des deutschen Volkes. Er weiß in ihr zu lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buch.“ Hätten die Herren doch auch darin gelesen!

Eine wunderliche Vertretung im neuen Reichstag werden die deutschen Seestädte haben, wenn die Stichwahlen nicht sehr glücklich ausfallen. Die Herren G. H. Meier in Bremen und Woermann in Hamburg, die einzigen wirklich fachverständigen Vertreter der See- und Welthandels-Interessen, sind ernstlich bedroht. An ihre Stelle treten möglicherweise ein Schulprofessor und ein Schneider, nachdem Hamburg bereits zur Vertretung seiner weiteren Interessen einen Drechsler in Dresden und einen Buchdrucker in Stuttgart besitzt. Kiel wird auch voraussichtlich wieder durch einen Professor, Stettin durch einen Redakteur, Danzig durch einen Eisenbahndirektor vertreten werden. Am Ende wird der Schiffkoch, der in Lübeck in Stichwahl steht, als der einzige im Reichstag erscheinen, der vom Seewesen etwas versteht.

Unter den Verlusten, welche die Freisinnigen erlitten haben, werden sie namentlich schmerzlich empfinden, daß Oberbürgermeister Dr. v. Jordan bed, auf dessen Zukunft Herr Richter so große Hoffnungen setzt, in Sagan, wo allein er ernstlich kandidirte, durchgefallen ist. Eine Doppelwahl für die Freisinnigen hat nicht stattgefunden, und von den Gewählten kann keiner seinen Sitz zu Gunsten des durchgefallenen Herrn v. Jordanbed aufgeben, ohne zu riskiren, daß

der Kreis auch noch für die Partei verloren gehen könnte. Somit büßt der einstige Präsident des Reichstags seinen Uebergang von den Nationalliberalen zu der freien Vereinigung und endlich zu der Gefolgschaft des Herr Eugen Richter mit dem Verlust seines Mandats. Der Oberbürgermeister von Berlin ist als Schlepenträger Eugen Richters politisch zu Grunde gegangen — der ist wirklich ein herrliches Stück in der Geschichte unserer deutschfeindlichen Opposition.

Wie vollständig die Vernichtung der Freisinnigen gemeldet ist, beweist am besten der Umstand, daß selbst deren bisheriger Führer, Herr Eugen Richter, obgleich mit einer knappen Majorität von 383 Stimmen gewählt, nur noch durch die Gnade des Zentrums — eine Gnade, deren Preis natürlich vorher bestimmt sein wird und später gezahlt werden muß — in den Reichstag zurückkehrt. Um von Herrn Richters bekanntem „Scherz“ Gebrauch zu machen, würde er also streng genommen gar nicht einmal in die „eine“ Droschke hineingehören, in der die Vertreter der „Deutsch-Freisinnigen“ diesmal wirklich zur Reichstagsöffnung werden fahren können. Herr Richter wurde zwar, wie schon gesagt, in Hagen gewählt, nur frage man nicht wie. Es wurden abgegeben: für Eugen Richter 10931 Stimmen, für von Eynern 7637, von den Sozialdemokraten 2527, zusammen 21095 Stimmen. Absolute Majorität demnach 10548; der Wahlkreis hat aber 1600—1800 ultramontane Stimmen, welche eingestanderener Maßen für Herr Richter abgegeben worden sind.

Man muß es den Parisern lassen, sie sind in der allerjüngsten Zeit sehr vorsichtig aufgetreten. Nur das berühmteste Blatt, „Revanche“ muß über den Strang geschlagen haben. Denn sein Direktor Peyramont wurde plötzlich verhaftet wegen einer Kundgebung, „die geeignet ist, den Staat zu gefährden“, wie die amtliche Bekanntmachung sagt. Viele bei der Hausdurchsuchung gefundene Papiere wurden mit Beschlag belegt. Hängt diese Verhaftung mit den Untersuchungen und Verhaftungen im Elsaß zusammen?

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. März.

Groß. Hofkapelle. Das fünfte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am nächsten Freitag den 4. März im Theater statt, und zwar unter gütiger Mitwirkung des Singvereins. Zur Aufführung gelangen: „Requiem“ für Chor und Orchester von Cherubini und „Croica“ von Beethoven, nächst der neunten Beethovens beste Symphonie und man darf sagen: ein wahres Prachtwerk. Im übrigen lassen beide genannte Werke einen hochgenüßreichen Concertabend erwarten.

Die der demnächst hier ins Leben tretenden Idiotenanstalt für das Herzogthum Oldenburg bewilligte **Kirchenkollekte** am Buß- und Betttag hat in der Lambertikirche die ansehnliche Summe von 457 Mark 50 Pf. erbracht, ein Beweis, daß die genannte Anstalt in unserer Gemeinde sich großer Sympathien erfreut.

Das nächste **Schwurgericht** beginnt am Dienstag den 3. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr. Zum Vorsitzenden ist ernannt der Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge, zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrath Bothe, zu beisitzenden Richtern die Herren Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsassessor Dunckas, und zu Ergänzungsrichtern die Herren Landgerichtsräthe Dr. Roggemann und Riß.

Unser Reichstagsabgeordneter Herr Professor Dr. **Sunecerus** traf am Sonnabend hier ein und wurde von einer Zahl Parteigenossen am Bahnhof begrüßt. Am Sonntag Nachmittag sprach der Herr Abgeordnete in Kunde's Hotel in Varel vor einer großen Versammlung von Wählern zu Gunsten der Kandidatur v. Thünens. Seine Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall und erreichte die Versammlung erst gegen 10 Uhr ihr Ende.

Das Befinden des seit längerer Zeit leider nicht unbedenklich erkrankten Hofkapellmusikus Herrn Heinrich **Sywarth** ist in letzterer Zeit in entschiedener Besserung begriffen, so daß Hoffnung vorhanden ist, den beliebten und vortrefflichen Künstler bald wieder seiner langjährigen Thätigkeit wiedergegeben zu sehen. Möge er dann noch lange seines Berufes walten und uns noch recht oft mit seiner Kunst erfreuen.

Wenngleich wir schon mehrfach die trefflichen Leistungen des karnevalistischen **Volkstheaters** auf dem Pferdemarktspalze, genannt „Kölner Hännchen-Theater“, rühmend hervorgehoben haben, so wollen wir doch nicht unterlassen, aufs Neue auf diese köstlichen Vorstellungen aufmerksam zu machen, die z. B. am Freitag und Sonntag bei völlig ausverkauftem Hause stattfanden. Die geistreiche Aufführung des „Zigeunerbaron“, parodistische Operette mit brillanter Ausstattung in 3 Akten nach der gleichnamigen Straßischen Operette bearbeitet, war wirklich urkomischer Art und die gefanglichen Leistungen von intensiver Wirkung. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an die Nr. 7 mit dem Refrain: „Mein einzig Vergnügen ist Brautwein allein, o selig, o selig, bejessen zu sein“ u. s. w. Es sei daher der Besuch des genannten Theaters aufs eindringlichste empfohlen und versichert, daß Niemand dasselbe unbefriedigt verlassen wird, im Gegentheil wird Jeder den denkbar heitersten Eindruck mit von dannen nehmen.

Der zu Gunsten der projectirten Idiotenanstalt am Sonntag im Oldenburger Schützenhofe abgehaltene **Gesellschaftsabend** hat eine rege Theilnahme gefunden, der große schöne Saal war gut besetzt. Die verschiedenen Vorträge und Aufführungen waren trefflich und gewährten vieles Interesse. Denselben wurde der lebhafteste Beifall zu Theil.

Der **Gesangverein der Eisenbahn-Werkstätte** feierte am Sonntag den 27. Februar in A. Doodts Saale einen Gesellschaftsabend, bestehend in Concert-, Gesang- und Zithervorträgen, sowie zwei Lustspielen. Die Concertvorträge der Brandt'schen Capelle wurden in bekannter Weise vorzüglich durchgeführt, und fanden auch die anderen Nummern des Programms durchweg großen Beifall. Sehr anerkannt

der mit seinem interessanten, wechselvollen Leben ihr ganzes Sein ausfüllte.

Nun folgten fünf Jahre stets wachsender, künstlerischer Erfolge. Ella Valora galt als die gefeiertste Primadonna der französischen großen Oper.

Fürsten und Herzöge buhten um ihre Gunst, mit der sie, wie die böse Welt behauptete, nicht immer sehr ökonomisch haushaltete. Eine unangenehme Affäre, bei der ihr Name in Verbindung mit einem Duell genannt wurde, erweckten in ihr den Wunsch, Frankreich für einige Zeit zu verlassen.

Nach Ablauf ihrer Verpflichtung an der großen Oper in Paris ließ sie ihrem Contract nicht erneuern, sondern nahm ein längeres Gastspiel in St. Petersburg an, dem ein anderes in Warschau folgte. Dann entsprach sie der Einladung, in einer großen süddeutschen Residenz einen Cyclus von Gastrollen zu geben.

Hier brachte sie zu erstenmale die bis dahin nur in französischer Sprache geungenen Partien in ihrer Muttersprache zu Gehör. Ihre Triumphe schienen sich mit jedem Auftreten zu steigern.

Eines Abends bemerkte Ella in einer der Progeniumslogen einen jungen schönen Mann, der sein Auge mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung auf ihr ruhen ließ. Er fehlte von nun an in keiner Vorstellung, in der sie ihre herrliche Stimme erschallen ließ und sie vermutete richtig, daß das immer am darauffolgende Morgen ihr überhandte Bouquet eine Huldigung des interessanten Kavaliere aus der Progeniumsloge sei.

Der Zufall wollte es, daß, als Ella mit ihrer Jose in einem offenen Wagen durch die weit ausgebreiteten Parkanlagen der Residenz einen Ausflug unternahm, der junge Mann, elegant zu Pferde sitzend, ihr begegnete. War es eine Unachtsamkeit oder eine versteckte Absicht, daß der hellseidene Sonnenschirm, den die Sän-

gerin spielend zum Rutschenschlag hinausbalanzierte, zur Erde glitt? — Der junge Mann sprang im selben Augenblick vom Pferde, hob ihn vom Boden auf und überreichte ihn der ebenfals verwirrt aufblickenden Sängerin. Jedes schien vor dem heißen Blick des andern erschrocken zu sein, aber die Bekanntschaft war vermittelt. Dem Herrn Baron von Thongen wurde freundlichst gestattet, noch an demselben Tage seine Aufwartung zu machen. Bald wiederholte er seinen Besuch und kurze Zeit später galt er schon als der bevorzugteste Besucher der schönen Ella Valora. Man sah ihn nur in ihrer Gesellschaft und wenn sie an seinem Arm, wie es fast täglich geschah, die Kunstausstellung und den Schloßpark durchschritt, konnte man bemerken, daß auf den Gesichtern des auffallend stattlichen Paares sich der Ausdruck des höchsten Glückes offenbarte.

Kein Wunder also, daß bald darauf in allen Kreisen von der demnächsten Verlobung des Barons Richard von Thongen mit der gefeierten Sängerin gesprochen wurde.

Man kam der Wirklichkeit nahe. Ein Gefühl der tiefsten und wahrsten Liebe war in Elsas Herzen für Richard von Thongen erwacht.

Zum erstenmale im Leben empfand sie für diesen Mann die reine, aus dem innersten der Seele kommende Zuneigung. Sie erkannte, daß die bisherigen Herzensneigungen nur oberflächliche, von den Einfällen ihrer Laune und Kapricen diktierten Aeußerungen ihres liebe-dürftigen Naturells gewesen waren. Die Liebe zu Richard war so überraschend in ihr erwacht, daß sie sich selbst nicht Rechenschaft über das wie gekannte Gefühl geben konnte.

Auf den Charakter des Barons übte die beseligende Hingabe des schönen Mädchens einen magischen Einfluß. Er, der schon für sein Alter fast zu gewöhnliche, junge

Mann, war zum glühendsten Liebhaber geworden. Beide fanden sich für einander bestimmt und glaubten nicht mehr ohne einander leben zu können. Ella beschloß, ihre glänzende Bühnenlaufbahn aufzugeben und ihm als sein Weib auf sein stilles Gut zu folgen. Die Ausmalung ihres künftigen Glückes, an der Seite des über alles geliebten Mannes, machte ihr Herz vor Seligkeit erbeben. Baron Richard, dem jeder Tag verloren erschien, bis er sie die Seine nennen konnte, traf Anstalten, zu seiner Mutter zu eilen, um sie mit seinem Vorsatz, die schöne Sängerin zu heirathen, bekannt zu machen; er war gewiß, von ihrer Seite keinen Widerstand gegen diese Verbindung zu finden, da sie ja sein Lebensglück in sich schloß.

Ella glaubte die nur auf einige Tage berechnete Abwesenheit Richards nicht ertragen zu können, sie beschwor ihn, zu bleiben und theilte ihm weinend die Befürchtung mit, daß er von seinen Verwandten zurückgehalten werden könnte, man ihn zwingen werde, sie nicht wieder zu sehen — und er am Ende — fern von ihr — ihrer Liebe vergaße. Unter Lieblosungen beschwich-tigte Richard ihre Angst und ließ ein schriftliches Eheversprechen aufsetzen, welches er ihr beim Scheiden in die Hände legte. Von heißen Segenswünschen begleitet, reiste er ab.

Ein Brief, den er aus der nächsten Stadt sandte, athmete noch ganz das Glück eines Liebenden, dann blieb jede Nachricht aus. Ella war der Verzweiflung nahe, sie schrieb an die von ihm bezeichnete Adresse in T.

Endlich nach 14 langen Tagen traf eine Antwort ein.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit: 3monatlicher Kündigung 1/2 % unter dem jeweiligen Discount d. Deutsch. Reichsbank, mindestens aber 3 1/2 %, höchstens . . . 4 1/2 % pr. a. kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2 1/2 % pr. a. Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Discout der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Perfammlung am Mittwoch, den 2. März, Abds. 8 1/2 Uhr. Zum Verkauf kommen 6 Kanarien-Koller. D. B.

Schönen geräucherten

Speck

1/2 Kg. 65 Pf.

Heinrich Wefer.

Kriegerverein zu Eversten.

Am Sonntag, den 6. März 1887, Gesellschaftsabend, mit sehr reichhaltigem Programm im Vereinslocale Tappenburg.

Am Sonntag, den 13. März, Generalversammlung. Jahresrechnung, Verschiedenes.

Am Sonntag, den 20. März zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, großer Comers im Vereinslocale. Um recht rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Zu verkaufen

eine junge milchgebende Ziege ohne Hörner Eversten, Hoyerstraße 153.

Regenwasser.

Von heute an fährt unser Wasserwagen mit Regenwasser täglich durch die Stadt und geben davon Eimerweise zu den billigsten Preisen ab.

Eggers Compagnie. J. D. Spreen u. C.

Beste westfälische

Nusskohlen

besten westfälischen

Coaks

prima

Maschinen- und Grabetorf

feinste Rienburger

Speise - Kartoffeln

liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus Express-Comptoir. G. G. Beilken.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 18,

Sattler und Tapezier, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Aufsechtigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schankelpferden, Handkoffern u. s. w,

Doornkaats Münchener Bier.

Medizinisch empfohlen.

24 Flaschen 3 Mark (frei ins Haus). D. J. Dauwes, Poststraße 5.

Obstbäume,

sehr stark und für hiesiges Klima passend, empf.

Chr. Frölje,

Handelsgärtner, Oldenburg.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. März 1887.

Table with 2 columns: Activa and Passiva, listing various assets and liabilities of the bank.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 28. Februar 1887.

Table with 2 columns: Activa and Passiva, listing assets and liabilities of the Landesbank.

Wir vergüteten im Monat Januar: für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 %, viertel " " " 3 %, kurzer Kündigung u. Check-Conto 2 1/2 % Zinsen.

Oldenburgische Landesbank.

Brosst. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Februar 1887.

Umsatz

Table showing turnover (Umsatz) for various account types.

Bilanz am 28. Februar 1887.

Balance sheet (Bilanz) showing Activa and Passiva for the Genossenschaftsbank.

Gelder verzinzen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 3 1/2 % p. a., auf Check-Conto und bei kurzer Kündigung mit 3 % p. a.

Oldenburg, den 28. Februar 1887.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münnich. A. Hegemann.

Carnevalistisches Volks-Theater

bekannt unter dem Titel

Kölner Hänneschen-Theater.

Auf dem Pferdemarktsplatze Mittwoch, den 2. März:

Zwei grosse Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr:

Extra grosse Familien- und Kinder-Vorstellung.

Der Ueberfall der Räuber im Kellerloch.

Preise für Erwachsene: 1. Platz 50 Pf. — 2. Platz 30 Pf. — Gallerie 20 Pf.

Anfang 8 Uhr: „Die Teufelsmühle.“ Gewöhnliche Preise. Sonntag, den 6. März: Letzte Vorstellungen.

